

Tätigkeitsbericht des Referats für Spitäler des Wiener Gesundheitsverbundes

S.Pöchacker

Die Tätigkeit des Referenten war auch im zweiten Jahr von der Unterstützung der Kolleg*innen bei der Bekämpfung der Pandemie gekennzeichnet.

Speziell arbeitsrechtliche Fragestellungen, wie Überschreiten der Wochenstundenanzahl, Anordnungen zur Nachtdienstleistung, Weiterbeschäftigung bei COVID-19-Kontaktpersonen und viele mehr wurden geklärt und die Informationen an die Kolleg*innen kommuniziert.

Leider fand der Löwenanteil, an Kommunikation in Zeiten der Pandemie via Telefon oder in web-gestützten Meetings statt, so dass der gewohnte hohe Anteil an persönlichem Kontakt nicht gewährleistet werden konnte.

Die Einführung von allgemeinmedizinischen Ambulanzen in den grossen Wiener Gemeindespitälern und deren Anbindung an bzw die Einbindung in den Routinebetrieb war ein weiteres unternehmensweites Thema, an dem das Referat mitwirkte. Mehrere Arbeitssitzungen dazu fanden statt und haben geholfen, sich abzeichnende Probleme aus dem Weg zu räumen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Tätigkeit ergab sich aus der Dienstanweisung der Generaldirektion des Wiener Gesundheitsverbundes zur Handhabung der wöchentlichen Ruhezeit.

Dieser Prozess zog sich über das gesamte zweite Halbjahr des Berichtszeitraums. Die geplante Umsetzung war, wie die grosse Zahl an diesbezüglichen Anfragen von Kolleg*innen zeigte, nicht von einer ausreichenden Einschulung begleitet.

Zusätzlich wurden, auch auf Initiative des Referats hin, noch während der Umsetzung entscheidende Veränderungen an der Dienstanweisung vorgenommen, was den Schulungs- und Kommunikationsbedarf nochmals erhöhte.

Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, dass sich aus der Umsetzung der Massnahmen ein Mehrbedarf an ärztlicher Arbeitskraft ergibt, ohne dass dies seitens des Dienstgeber bislang kommuniziert worden wäre.

Die weitere Begleitung dieses Themas wird auch im kommenden Jahr eine wesentliche Tätigkeit des Referats darstellen, zu einschneidend sind die Auswirkungen auf viele Abteilungen.

Der schon zuvor bestehende Mangel an ärztlichem Personal, weiter befeuert durch demografischen Wandel, Spitalsflucht der Fachärzt*innen, schlechte Arbeitsbedingungen wird leider auch weiterhin ausreichend Raum für Engagement bieten.